

APG 27,27 – 28,2 Schiffbruch vor Malta

Als wir schon die vierzehnte Nacht auf der Adria trieben, merkten die Matrosen um Mitternacht, dass sich ihnen Land näherte. Sie warfen das Lot hinab und maßen zwanzig Faden; kurz danach loteten sie nochmals und maßen fünfzehn Faden. Aus Furcht, wir könnten auf Klippen laufen, warfen sie vom Heck aus vier Anker und wünschten den Tag herbei. Als aber die Matrosen unter dem Vorwand, sie wollten vom Bug aus Anker auswerfen, vom Schiff zu fliehen versuchten und das Beiboot ins Meer hinunterließen, sagte Paulus zum Hauptmann und zu den Soldaten: Wenn sie nicht auf dem Schiff bleiben, könnt ihr nicht gerettet werden. Da kappten die Soldaten die Taue des Beibootes und ließen es forttreiben.

Bis in die Morgendämmerung hinein ermunterte Paulus alle, etwas zu essen, und sagte: Heute ist schon der vierzehnte Tag, dass ihr ausharrt, ohne auch nur die geringste Nahrung zu euch zu nehmen. Deshalb rate ich euch: Esst etwas; das ist gut für eure Rettung. Denn keinem von euch wird auch nur ein Haar von seinem Kopf verloren gehen. Nach diesen Worten nahm er Brot, dankte Gott vor den Augen aller, brach es und begann zu essen. Da fassten alle Mut und aßen ebenfalls. Wir waren im ganzen zweihundertsechundsiebzig Menschen an Bord. Nachdem sie sich satt gegessen hatten, warfen sie das Getreide ins Meer, um das Schiff zu erleichtern.

Als es nun Tag wurde, entdeckten die Matrosen eine Bucht mit flachem Strand; auf ihn wollten sie, wenn möglich, das Schiff auflaufen lassen; das Land selbst war ihnen unbekannt. Sie machten die Anker los und ließen sie im Meer zurück. Zugleich lösten sie die Haltetaue der Steuerruder, hissten das Vorsegel und hielten mit dem Wind auf den Strand zu. Als sie aber auf eine Sandbank gerieten, strandeten sie mit dem Schiff; der Bug bohrte sich ein und saß unbeweglich fest; das Heck aber begann in der Brandung zu zerbrechen. Da beschlossen die Soldaten, die Gefangenen zu töten, damit keiner schwimmend entkommen könne. Der Hauptmann aber wollte Paulus retten und hinderte sie an ihrem Vorhaben. Er befahl, dass zuerst alle, die schwimmen konnten, über Bord springen und an Land gehen sollten, dann die Übrigen, teils auf Planken, teils auf anderen Schiffstrümmern. So kam es, dass alle ans Land gerettet wurden.

Als wir gerettet waren, erfuhren wir, dass die Insel Malta heißt. Die Einheimischen waren uns gegenüber ungewöhnlich freundlich; sie zündeten ein Feuer an und holten uns alle zu sich, weil es zu regnen begann und kalt war.

Auslegung

Wir haben gesehen und gehört, wie es an unseren Außengrenzen im Mittelmeer zugeht. Jetzt in der Urlaubszeit werden viele Europäer an den Stränden des Mittelmeeres liegen, die Sonne genießen, ausspannen...

Was wäre, wenn du und ich dort, zum Beispiel in Malta, die Sonne genießen, ausspannen, den Fischerbooten auf dem Meer zusähen und unter diesen Booten, wäre eines der kleinen Flüchtlingsboote, vor unseren Augen landet es an, vor unseren Augen Erschöpfung, Not, Tod... Was würden wir tun? Was könnten wir tun?

Beim Schiffbruch, den Paulus vor Malta erleidet, heißt es: „Die Einheimischen waren uns gegenüber ungewöhnlich freundlich; sie zündeten ein Feuer an und holten uns alle zu sich, weil es zu regnen begann und kalt war.“

Wir die Einheimischen Europas sind heute überfordert, haben hohe Zäune und Barrieren errichtet, um uns und unseren Reichtum zu schützen und schieben ab. Wie missachten das Seerecht, Schiffbrüchige werden ihrem Schicksal überlassen, an Land gekommene Flüchtlinge in Lagern willkommen heißen und undurchsichtigen Verfahren ausgesetzt.

Es stimmt: Der Bericht vom Schiffbruch des Paulus und die heutige Situation lassen sich nicht einfach so vergleichen. Aber in einem Punkt sind sie vergleichbar: Menschen, die in Not gekommen sind brauchen Hilfe.

Und noch in einem anderen Punkt sind beide Berichte vergleichbar: Menschen, die ihr Land verlassen in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft, auf Schutz vor Verfolgung, die um ihr Leben kämpfen, alles auf eine Karte setzen ... das sind Menschen, die neben der Verzweiflung viel Mut, Vertrauen und Glauben mit bringen, denn ohne dies hätten sie schon zuhause aufgegeben. Paulus hatte auch Grund zur Angst, Grund zur Verzweiflung, ihm stand das Wasser buchstäblich bis zum Hals. Und doch hören wir, dass er es war, der die anderen tröstet, ihnen Mut macht, so dass sogar der Hauptmann auf ihn hört.

Wir trauern heute um die Menschen, die den Weg nach Europa nicht geschafft haben, die im Meer ertrunken, in den Machendrähten der Zäune und dem Dickicht der Gesetze erstickt wurden.

Wir sind aber auch gefordert hier und jetzt, jeden Tag, da wo wir stehen, uns für die einzusetzen, die hier unter uns leben, ihre Talente und Fähigkeiten, ihren Glauben und ihren Mut einbringen wollen, in unsere Gemeinschaften und Gesellschaft.

Von Paulus wissen wir, dass er noch in der Gefangenschaft Gemeinden begründet und Menschen geheilt hat. Was könnten all jene tun, die wir jetzt warten lassen oder nach hause schicken. Und was tun sie nicht schon alles ohne dass jemand darüber spricht.